

Mitmachen in Darmstadt beim Synagieren-Wirkcamp

„Jetzt aber raus aus dem Schneckenhaus“

Eingeladen zum Vorbereiten und Mitmachen sind nicht nur Studierende sondern alle Interessierte gleich welchen Alters.

Hochschulgruppe Nachhaltigkeit. Gemeinsam Handeln ist das Motto der „Synagieren – Initiative für gemeinsames Handeln“. Es geht um kleine und große Ideen mit dem Ziel, die Welt sicht- und spürbar ein Stückchen gerechter, ökologischer und nachhaltiger zu machen. Im „Wirkcamp“ kann für ein Wochenende lang jeder seine individuellen Fähigkeiten einbringen. In Arbeitsgruppen setzen die Teilnehmenden ihre Ideen konkret in die Tat um. Abgerundet wird das Ganze durch öffentliche Vorträge und einen Diskussionsabend. Hintergrundinformationen über soziale und ökologische Probleme des 21. Jahrhunderts und Lösungsmodelle ermutigen dazu, aktiv zu werden oder es weiter zu bleiben.

Dieses Jahr wird das Synagieren-Wirkcamp von der Hochschulgruppe Nachhaltigkeit der TUD in Darmstadt organisiert und findet vom 3. bis 6. Mai 2012 statt. Verschiedene Arbeitsgruppen suchen Mitstreiter, die ihre Fähigkeiten und ihr Wissen zusammenbringen wollen.

Was wird angeboten?

Klassisch ökologisch geht es zunächst beim Bau eines Lebensturms für Kleintiere gemeinsam mit dem BUND und einer Pflanzaktion zusammen mit „www.wikiwoods.org“ zu. Technische Aspekte stehen beim Bau eines Bambusfahrrades und bei der Entwicklung von Modul-Bausteinen zu Verankerung von Nachhaltigkeitsaspekten im Ingenieurstudium im Vordergrund (gemeinsam mit der Projektwerkstätten „Bamboo Bikes“ und „Blue Engineers“ der TU Berlin). Die Entwicklung eines Energieplanspiels „100 % Erneuerbare in Deutschland“ und das Verfassen von Wikipedia-Artikeln über



ökosoziale Initiativen gemeinsam mit der „Wikimedia Foundation“ rücken gesellschaftliches Engagement ins Zentrum. Und auch ein Kunst- und Nachhaltigkeitsprojekt wird im Rahmen des Wirkcamps im Herrengarten durchgeführt. Wer sich an Messern und Kochlöffeln ausprobieren möchte, ist herzlich eingeladen, unsere Kochtruppe zu unterstützen, die die anderen Teilnehmer mit regionaler und saisonaler Küche versorgen wird.

Drei Wirkcamps dieser Art wurden seit 2009 bereits durchgeführt und die Ergebnisse der über 20 verschiedenen Arbeitsgruppen können sich sehen lassen: So wurde 2009 das Label Xtinct ins Leben gerufen, das seitdem das Thema Artensterben mit anspruchsvollen Streetwear Designs kombiniert, www.xtinct.info. Auf dem letzten Camp in Jena entwickelte die Online-Plattform für Obstellmende „www.mundraub.org“ ein Handbuch, das mittlerweile in einer Auflage von 5000 Exemplaren in Druck gegangen ist. Doch auch ganz praktisch kann es zugehen: So entstanden ebenfalls in Jena eine Modellsolaranlage zum Einsatz im schulischen Unterricht in Zusammenarbeit mit der Initiative „Unisolar“ und 2010 wurde in Leipzig eine Brachfläche gemeinsam mit einer Kiezinitiative in einen Beachvolleyballplatz umgewandelt.

Wer synagieren möchte, braucht keine besonderen Qualifikationen oder Vorkenntnisse – jedes Wissen, handwerkliches Geschick aber vor allem Begeisterung und Tatkraft sind willkommen.

Mehr Infos, zum öffentlichen Rahmenprogramm, Anmeldung zur Wunsch-AG info@synagieren.de und www.synagieren.de

BUND-Projekt

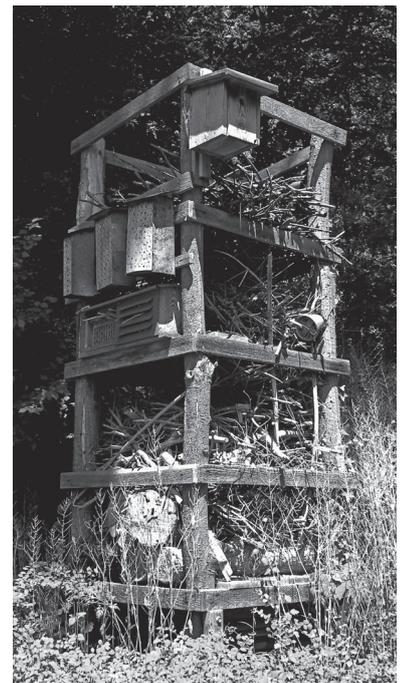
Wir bauen einen Lebensturm

Wir brauchen Helfer für Vorbereitung und Durchführung

bm. Zusammen mit Teilnehmenden des Synagieren-Wirkcamps will der BUND Darmstadt einen sogenannten Lebensturm für die verschiedensten Kleintiere bauen. Vier etwa vier Meter hohe Baumstamm-Pfosten, im Quadrat von etwa zwei mal zwei Metern verankert in einem Bodenfundament und verbunden mit Querhölzern in unterschiedlichen Höhen bilden das Gerüst. Unterteilungen werden mit verschiedenen Materialien, die für ihre künftigen Bewohner hergerichtet werden müssen, gefüllt.

Gesammelte Steine werden am Boden als 80 Zentimeter hohe Trockenmauer rundum aufgeschichtet, mit lockerem Sand, Rindenmulch und Laub in den großen Hohlräumen im Innern. Hier finden sich beispielsweise Erdhummeln, Igel, Reptilien wie Eidechsen und Blindschleichen und Amphibien wie Molche, Frösche und Kröten ein. Darüber kommen kleine Äste und weitere Biomasse. Auch morsche Äste können dazu verwendet werden. Hier leben Käfer, Ohrenkneifer, Spinnen und andere Insekten. Durch größere Öffnungen können Bilche (Haselmaus, Siebenschläfer und Baumschläfer) in Höhlen im Turm einziehen. Darauf ist Totholz gestapelt, als Lebensraum für Holzbienen und Käfer. Spinnen können hier ihre Netze weben, Wespen und Hornissen holen hier Baumaterial für ihre Nester. Die nächste Etage besteht aus Harthölzern. Für verschiedene Wildbienenarten und Schlupfwespen müssen in sie glatte Löcher von zwei bis acht, vereinzelt auch bis zehn Millimeter Durchmesser sorgfältig gebohrt werden.

Ein Beispiel eines Lebensturms, gebaut im Zoo Landau. Ein Dach erhöht die Lebensdauer. Auch im eigenen Garten bietet der Turm verschiedenen Tierarten Lebensmöglichkeiten. Nicht die Höhe des Turms ist maßgebend, sondern die verschiedenen Materialien, die verarbeitet wurden. In jedem Garten fallen Steine, Äste und ähnliches an und statt der



Schilfstängel können auch Halme von Gräsern und Kräutern eingearbeitet werden.

Schilfstängel und Bambusröhren, ebenfalls für Wildbienen und Schlupfwespen, werden ins nächste Fach gelegt. Geäst (Reisig) zwischen Etagen und in der obersten Etage soll Amsel, Zaunkönig oder Grauschnäpper als Brutplatz zur Verfügung stehen.

Ergänzt wird der Lebensturm mit Kästen als Sommerquartiere und Wochenstuben von Fledermäusen, Nistkästen für Höhlenbrüter wie Meisen und Baumläufer und Nistkästen für Halbhöhlenbrüter wie den Rotschwanz. Auch mit Stroh gefüllte Überwinterungs-

kästen für Florfliegen und Kästen mit Reisig für überwinternde Schmetterlingsarten gehören wie auch Tontöpfe mit Holzwolle als Unterschlupf für Ohrenkneifer dazu. Ein Dach erhöht die Lebensdauer des Turms. Später können noch kletternde heimische Wildrosen den Turm begrünen.

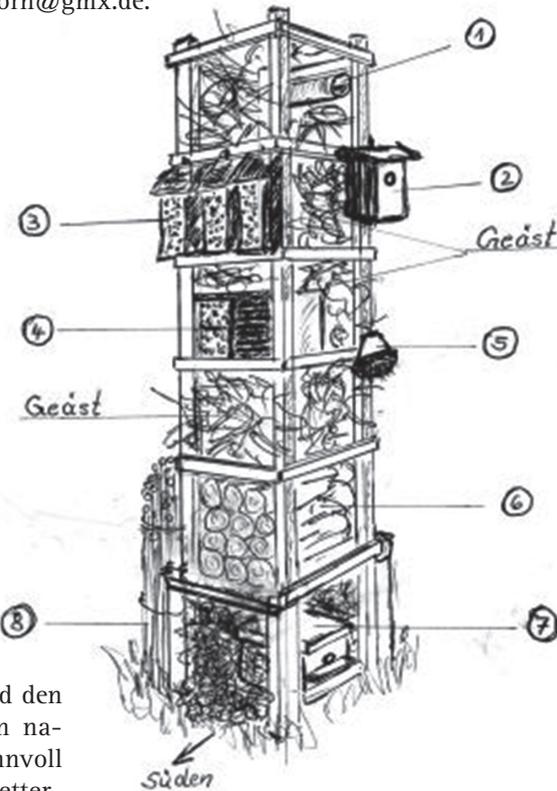
Schon ab April müssen vorbereitende Arbeiten getroffen werden, damit beim Wirkcamp vom 3. bis 5. Mai der Lebensturm auch fertig wird. Zum Verankern der Fundamente müssen Löcher gegraben, die Stämme zurechtgesägt und

das Gerüst mit vorgesehenen Unterteilungen errichtet werden. Auch das Dach kann schon auf dem Rohbau angebracht werden. Nicht zu unterschätzen ist auch die benötigte Zeit zum Sammeln und Zusammentragen der Materialien sowie zum Bohren der Löcher in die Hartholzabschnitte. Auch der Selbstbau der Kästen für Florfliegen, Schmetterlinge, Hummeln und anderen Tieren mehr braucht seine Zeit. Daher: Der BUND und die Hochschulgruppe Nachhaltigkeit bitten um Mithilfe von allen Interessierten. Auch einzelne Arbeiten können (zum Teil als Hausaufgabe) vergeben werden. Wer ab sofort etwas Zeit für dieses interessante Projekt erübrigen kann, meldet sich bitte beim BUND Darmstadt, Telefon 06151 37931, bund.darmstadt@bund.net oder bei der Hochschulgruppe bei Nils Grashorn, nils.grashorn@gmx.de.

Beispiel: Bestandteile eines Lebensturms nach Herbert Riebel

1. Halbhöhlenbrutröhren und/oder Nistkästen für Rotschwanz, Bachstelze, Feldsperling
2. Meisen-Nistkasten - Flugloch Richtung Südosten
3. Nistblöcke aus Hartholz für Wildbienen, Richtung Süden
4. Zweigeteilte Holzkiste
Ein Teil mit Bambusröhren und Schilfstängeln bestückt für Wildbienen, ein Teil mit Weizenstroh gefüllt, mit rotem geschlitzten Deckel verschlossen, dient Florfliegen als Unterschlupf.
5. Tonblumentopf mit Holzwolle gefüllt als Unterschlupf für Ohrwürmer

6. Morsches Holz
Lebensraum für Holzbienen und Käfer, Wespen und Hornissen finden hier Material zum Bau ihrer Nester.
7. Laub dient dem Igel als Unterschlupf, auch ein Hummelkasten ist hier gut untergebracht.
8. Bündel aus markhaltigen Pflanzenstängeln für Wildbienen, senkrecht aufgestellt
Alle Zwischenräume werden mit Geäst aufgefüllt, damit ein dichtes Gestrüpp entsteht.
Von außen kann man den Lebensturm mit Ranken bepflanzen (Kletterrose).



Weltkulturerbe Mathildenhöhe – bitte mit Natur!

Warum soll nicht in der Stadt, getrennt durch „ordentliche“ Randbepflanzung, auf einer zurzeit brachliegenden Fläche Naturerfahrung – nicht nur für Kinder – möglich werden? Auch wenn diese „Kinderwildnis“ vielleicht nur auf Zeit geschaffen wird, sind wertvolle Begegnungen von Kindern mit Natur dort möglich. Ute Meißner-Ohl. Der oft gescholtene Osthang der Mathildenhöhe birgt einige natürliche Schätze: So stehen dort viele große Bäume, einige von ihnen sind über ein halbes Jahrhundert alt. Es sind zum Teil seltene verwilderte Obstgehölze aus den Gärten, die vor dem Krieg und in der Nachkriegszeit dort angelegt worden waren. Es gibt dort auch Büsche, Sträucher und kleine Bäume, Wildblumen und viele Vogelarten. So sieht und hört man verschiedene Meisensorten, Buchfinken, Rotkehlchen, Eichelhäher, Buntspechte – sogar Nachtigallen kann man in Sommernächten dort hören. Manchmal fliegen dort abends Fledermäuse.

Wenn nun die Bewerbung der Mathildenhöhe zum Weltkulturerbe erfolgen soll, aber noch sehr unklar ist, woher Mittel kommen sollen, an vielen Stellen die Kulturschätze zu renovieren, bietet sich der Stadt auf diesem Gelände eine im Wortsinn preiswerte Möglichkeit, noch etwas ganz anderes zu zeigen. Man kann

dort mit wenig Aufwand und den bestehenden Pflanzen einen naturnahen Park errichten. Sinnvoll wären einfache Spiel-, Kletter- und Balanciermöglichkeiten für Kinder (und Erwachsene) durch liegende Baumstämme und Hölzer, kleine Wippen. Aber man kann auch Gelegenheiten schaffen, in „Insektenhotels“ Käfer und andere Krabbeltiere zu erleben. Kinder und Erwachsene bekämen nicht nur die abstrakte Jugendstilkultur mit den vielen stark stilisierten Elementen aus Fauna und Flora zu sehen. Auf dem Osthang fänden sie auch die natürlichen Vorbilder: Zum Beispiel ließe sich das Vorbild des Eichhörnchens, das in Mosaik an der Ostseite der Mathildenhöhe festgemauert ist und auch die dort dargestellten Blüten und Ranken leicht in der Natur am Osthang entdecken.

Dazu müsste man auf dem Ge-

lände des Osthangs lediglich einige kleine Pfade frei räumen, vielleicht einige Bänke entlang des Olbrichweges aufstellen und schon hat man einen schönen Übergang von der Mathildenhöhe zum Park Rosenhöhe, der Kindern Gelegenheit bietet, Natur in der Stadt zu erleben.

Dieser Strecke von der einen Attraktivität der Stadt zur anderen wird von Darmstädtern und auswärtigen Besuchern seit Jahren viel genutzt. Dabei wurde an die Bedürfnisse der Kinder bisher wenig gedacht. Ein natürlicher Spielpark böte ein schönes Gegenstück zu der relativ langweiligen Parkanlage am Westhang.